

Biographie



Dr. Hermann J a h n — 65 Jahre

Am 21.12.1976 hat unser Ehrenmitglied, Herr Dr. Hermann J a h n, sein 65. Lebensjahr vollendet. Der in unserem Lande wie international weithin bekannte und hochgeschätzte Mykologe blickt auf ein umfangreiches, erfolgreiches Schaffen zurück. Es hat ihm dies viel abverlangt, denn neben dem berufsmäßig ausgeübten Schuldienst oblag er mit aller Leidenschaft, unter mancherlei Opfern und gesundheitlichen Schwierigkeiten seiner zusätzlichen Profession als Mykologe. Daß ihm dies zum Vorteile und Wohle der Mykologie im allgemeinen und zum Ansehen der deutschen Mykologie im besonderen, ohne Hilfsmittel eines Institutes und ohne finanzielle Unterstützung einer Forschungsförderungsorganisation, in so vollkommener Weise gelungen ist, zeugt in gleicher Weise von hohem Idealismus wie von selte-

nen Fähigkeiten, die in der Person Dr. J a h n s in glücklicher Weise vereinigt sind. Dr. J a h n versteht es wie kaum ein anderer, auf eigene Anschauung und kritische Wertung gegründetes Wissen in seine wissenschaftliche Arbeit so einfließen zu lassen, daß die Form der Darstellung ansprechend, verständlich und im wörtlichen wie im übertragenen Sinne bildhaft bleibt. Damit spricht er den weiten Kreis vom Pilzfreund bis zum Mykologen an, ohne daß der wissenschaftliche Gehalt seiner Publikationen je geschmälert würde. Die von Dr. J a h n 1957, vor nunmehr 20 Jahren, begründeten „Westfälischen Pilzbriefe“ sind ein Beispiel für diesen durchschlagenden Erfolg. Aus bescheidenen Anfängen — der 1. Band erschien in hektographierter Form und war eigentlich nur als regionales Mitteilungsblatt für die westfälischen Pilzfreunde ausgerichtet — entstand eine international respektierte und geschätzte Zeitschrift, deren heutige Bezieher zu einem Drittel im Ausland leben. Die seit 1959 im Buchdruck erscheinende Zeitschrift ist hauptsächlich Einzeldarstellungen interessanter, wenig bekannter oder problematischer Pilzarten gewidmet, wobei in der letzten Zeit eine zunehmende Ausrichtung auf die Aphylophorales erfolgte. Ein besonders kennzeichnendes Beispiel für die Gestaltung der Westfälischen Pilzbriefe ist die eingehende Beschreibung von Bau, Lebensweise und Vorkommen des Espenfeuerschwammes *Phellinus tremulae*. Wie alle Beiträge von Dr. J a h n hervorragend bebildert, hat diese Arbeit unsere Kenntnisse über den bis dahin weitgehend übersehenen Pilz vertieft und seine erhöhte Beachtung durch die verschiedensten Beobachter bewirkt. Auch die Analyse von definierten Lebensräumen im Hinblick auf vorkommende Pilze und charakteristische Pilzgesellschaften ist durch Dr. J a h n in gleichfalls stets anregender Form betrieben worden. Insgesamt erschienen in

den Pilzbriefen von 1957 bis 1976 90 Artikel und eine große Anzahl von Literaturbesprechungen aus der Feder von Dr. J a h n, und diese große Zahl zeigt schon, daß die Westfälischen Pilzbriefe im wesentlichen ihren Inhalt, ihre Gestaltung und damit ihre Vorzüge Dr. J a h n selber verdanken. Darüber hinaus konnte die Zeitschrift, die ohne Zuschüsse finanziert wird, eigentlich nur dadurch erhalten werden, daß Dr. J a h n, unterstützt von seiner Gattin, Frau M. A. J a h n, keinerlei fremde Hilfe für Herausgabe und Vertrieb der Zeitschrift, mit Ausnahme der in Druckerei und Klischieranstalt ausgeführten Arbeiten, in Anspruch nehmen mußte. Es ist von einzelnen bedauert worden, daß Dr. J a h n, dessen Westfälische Pilzbriefe schon in größerer Zahl verteilt wurden als das Organ, in dem diese Zeilen der Würdigung niedergeschrieben werden, seine Veröffentlichungen nicht ausschließlich in den Dienst der Gestaltung und Förderung der Zeitschrift für Pilzkunde gestellt habe. Dazu können wir heute feststellen, daß die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Redaktion der Zeitschrift für Pilzkunde einerseits und die gleichzeitige Zuwendung Dr. J a h n s zu seinem ganz eigener Initiative erwachsenen Publikationsorgan andererseits, die mykologischen Aktivitäten in unserem Lande besser zur Geltung brachten, als dies formelle Zu- oder gar Unterordnungen mit dem zeit- und kräfteverschleißenden Zwang der Auseinandersetzung um den richtigen und erfolgreichen Weg hätten bewirken können. Im Rahmen der Westfälischen Pilzbriefe, der Zeitschrift mit dem anspruchsvollen Inhalt und dem merkwürdig bescheidenen Titel – man mag daraus ersehen, daß der Inhalt das Etikett zum Gütesiegel reifen läßt, nicht umgekehrt –, hat Dr. J a h n umfangreiche Bearbeitungen von einzelnen Gruppen der Aphylophorales vorgelegt, die als Monographien zu werten sind. Im Jahrgang 1963 erschienen die „Mitteleuropäischen Porlinge (*Polyporaceae* s. lato) und ihr Vorkommen in Westfalen“, die wichtigste moderne Grundlage zur Bestimmung und Kenntnis der Porlinge im deutschsprachigen Raum, es folgten als ebenso bedeutende und wichtige Beiträge 1967 „Die resupinaten *Phellinus*-Arten in Mitteleuropa“ und 1971 „Stereoide Pilze in Europa (*Stereaceae* Pil. emend. Parm. u. a.) mit besonderer Berücksichtigung ihres Vorkommens in der Bundesrepublik Deutschland“.

Bereits in die unmittelbare Nachkriegszeit, zwischen 1946 und 1958, also vor der Begründung der Westfälischen Pilzbriefe, fällt die erste mykologische Buchveröffentlichung J a h n s mit dem Titel „Pilze rundum“. Als Bestimmungsbuch für den Anfänger gedacht, hat dieses Buch seine Wirkung getan: nämlich viele Benützer zur Pilzkunde geführt, den Weg zur Kenntnis der Pilze in sauberer und anregender Darstellung vermittelt und in bestimmter Weise einen Ersatz für das lange schon vergriffene Vademecum für Pilzfreunde von A. R i c k e n gebildet. Leider ist heute auch J a h n s Buch „Pilze rundum“ längst vergriffen. Es enthält, von ihm selber gemalt, sehr schöne Aquarelle von 61 Pilzarten, einführende Texte als Wegweiser für das Pilzstudium, Bestimmungsschlüssel, Beschreibungen und interessante wie anregende Anmerkungen zu rund 500 einheimischen Pilzarten. Strichzeichnungen veranschaulichen viele Habitusmerkmale der Arten. Eine Tabelle über die wichtigsten Merkmale einer Auswahl der Täublinge zeigt, wie man die Vielfalt von Merkmalen und Arten einem breiten Leserkreis verständlich und übersichtlich nahezubringen vermag, wenn man – wie J a h n – ein Meister der Darstellung ist.

Zusammen mit Prof. Dr. J. P o e l t bearbeitete J a h n das Tafelwerk „Mitteleuropäische Pilze“, zu dem der Münchener Kunstmaler C. C a s p a r i die Tafeln gemalt hat (1963). Ein populäres Pilzbuch „Wir sammeln Pilze“, das 1964 bei Bertelsmann erschien, schildert die Pilze nicht nur in den einzelnen Arten, sondern auch in ihren Lebensräumen und als Gegenstand des Interesses von Naturliebhabern und Fotografen. Gegenwärtig steckt Dr. J a h n mitten in der Arbeit an einem umfassenden monographischen Werk über europäische pileate Porlinge. Dr. J a h n hat im Rahmen seiner

Arbeiten viele tausend Kollektionen, die er selber sammelte und die ihm auch in überreichem Maße zugeschickt wurden, studiert. So ist eine bedeutende Sammlung von Herbarproben mit einer mustergültigen Präparation und Etikettierung der Belege zustande gekommen. Diese Sammlung hat Dr. J a h n teilweise jetzt schon an die Botanische Staatssammlung in München überstellt, und es ist vorgesehen, daß später das gesamte Material dort zusammengefaßt werden soll.

Dr. J a h n s Lebensweg zeigt ebenso wie seine Werke und Arbeiten einmalige und hervorragende Züge, die kurz zu schildern notwendig sind, um das Bild der Persönlichkeit Dr. J a h n s etwas umfassender zu kennzeichnen. Hermann J a h n wurde am 21.12.1911 in Leverkusen-Schlebusch geboren. Schon im Alter von 10 Jahren erwachte in ihm – gefördert durch das Naturparadies eines großen Gartens mit Eisvogel und Wasseramsel am Flußchen und durch einen kenntnisreichen Oberförster im Forsthaus nebenan – ein großes Interesse für alle Naturdinge, besonders aber für die Vögel und Pflanzen. Nach abgelegter Reifeprüfung begann er 1930 das Studium der Fächer Biologie, Geographie, Chemie und Schwedisch in Köln, setzte es in Kiel fort, wo er 1937 das wissenschaftliche Staatsexamen ablegte. Im Sommer 1937 reiste J a h n auf Einladung seines in Kyoto lebenden Onkels Prof. Dr. Erwin J a h n, durch ein Reise-stipendium unterstützt, nach Japan, um dort Material für eine geplante kulturgeographische Dissertation zu sammeln. Diese Arbeit wurde aber von den japanischen Behörden vor dem Hintergrund der ungünstigen Bedingungen der Zeit – Krieg in China, Kriegsvorbereitungen, Angst vor Spionage – untersagt. Es erfolgte eine Übersiedlung nach Kobe, wo J a h n ab Januar 1938 auf Grund einer Beratung durch Prof. Dr. Erwin S t r e s e m a n n in Berlin mit einer ornithologischen Arbeit begann. Den Lebensunterhalt bestritt er damals durch Schreibmaschinenaarbeiten in einem Reisebüro und durch Biologieunterricht an der dortigen deutschen Schule. Von Kobe aus bereiste J a h n ganz Japan, vom Norden des Landes, also von Hokkaido, bis zum Süden, den Riukiuinseln, um die Vogelwelt des Landes, die gesamte Freizeit dafür verwendend, umfassend studieren zu können. Pflanzenwelt und Vegetation fanden insoweit Beachtung, als sie zur Kennzeichnung der Biotope der Vögel notwendig waren. Eine intensive Zuwendung zu Pilzen ist um diese Zeit noch nicht erfolgt, doch erinnert sich J a h n an den Wetterstein, der auf den täglich begangenen Waldwegen in den Bergen hinter Kobe sehr häufig war. Im November 1940 übersiedelte J a h n in die Mandchurei, den damaligen von Japan besetzten Staat Mandschukuo. Neben der Pressearbeit an der damaligen deutschen Gesandtschaft in Hsinking faßte er die Ergebnisse seiner ornithologischen Studien in Japan zur Doktorarbeit zusammen. Im März 1941 reiste J a h n mit der sibirischen Eisenbahn, die ganze UdSSR durchquerend, nach Deutschland zurück und legte im Juni 1941 u. a. bei den Professoren R e m a n e und S t r e s e m a n n sein Dokorexamen ab. Die Doktorarbeit „Zur Biologie und Ökologie der Vögel Japans“ ist im Journal f. Ornithologie publiziert (90, 1–302, 1942). Wegen seiner Sprachkenntnisse wurde J a h n unmittelbar nach seiner Promotion ins Auswärtige Amt nach Berlin dienstverpflichtet, und ab Oktober 1941 der Presseabteilung an der damaligen deutschen Gesandtschaft in Stockholm zugeteilt. Die dann folgende Zeit bis zum Kriegsende ist in einigen Stichpunkten zusammenzufassen: kurz vor Kriegsende Heirat mit Maria-Auguste M e n c k e, August 1945 Ausweisung aus Schweden, Internierung mit anderen Gesandtschaftsangehörigen durch die englischen Besatzungstruppen, Entlassung im März 1946, Rückkehr ins Elternhaus nach Leverkusen. Der weitere berufliche Werdegang führte Dr. J a h n in den Schuldienst, wobei trotz beruflicher Praxis und großer Befähigung der völlige Neubeginn nicht erspart blieb. Im Sommer 1974 wurde Dr. J a h n als Studiendirektor pensioniert und er kann sich seit dieser Zeit seiner

eigentlichen Profession eines wissenschaftlichen Biologen, wenn auch leider erschwert durch mancherlei gesundheitliche Beschwerden, voll widmen.

Unsere besten Wünsche begleiten den Jubilar auf seinem weiteren Lebensweg, der ihn noch recht oft in das von ihm geliebte Schweden führen möge, wo 1943 sein Interesse für die Pilze durch die Bekanntschaft mit dem Stockholmer Pilzberater und Mykologen Agronom Nils S u b e r und dessen Frau Astrid S u b e r erwachte und wohin er, wieder seit 1948, fast alljährlich mit Frau und oft auch Kindern reist, um als Gäste von Nils und Astrid S u b e r in deren Landhaus „Norra Warleda“, in unberührter Natur am einsamen See in Uppland nördlich von Stockholm inmitten pilzreicher Wälder gelegen, seinen Pilzstudien nachgehen zu können. Mit unseren Wünschen verbinden wir unseren Dank für die vielen Anregungen, die Dr. J a h n in einer ausführlichen und umfangreichen Korrespondenz, im persönlichen Gespräch und nicht zuletzt als Begründer und Gestalter der „Westfälischen Pilzbriefe“ sehr vielen von uns vermittelt hat. In diesen Dank schließen wir seine Gattin, Frau Maria-Auguste J a h n ein, durch deren tätige Mithilfe vieles ermöglicht wurde und wird, was das Leben und Werk Dr. J a h n s ausmacht.

A. B r e s i n s k y